Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 23 (1955)
Heft: 4

Artikel: Literatur ist ein Kampfmittel
Autor: A.S.P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568748

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit den beiden ersten Bänden (in den Kreis-Heften vom März 1951 und Februar 1952 besprochen) vereint sich dieser dritte Band (703 Seiten stark), dank der ausgezeichneten deutschen Uebertragung von Maria Schaeffer-Rümelin, zu einer einmaligen Trilogie, die man mit Recht als «einzigartiges, geistiges Protokoll» ansprach, denn hier wurde Aussage zum persönlichen Bekenntnis. Die rücksichtslose Aufrichtigkeit der Niederschriften André Gides stempelt, über die biographischen Details hinaus, das Tagebuch Gides (1889—1939) zu einem ungemein ernsthaften und aufschlussreichen Dokument für die Problematik unserer Epoche. (Erschienen bei der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart.) A. Kr.

Literatur ist ein Kampfmittel

Es ist von grösster Wichtigkeit, in diesen Blättern immer wieder auf diejenige Literatur hinzuweisen, die sich mit den Problemen der Homophilie befasst. Man kann nicht scharf genug zwischen solchem Schrifttum unterscheiden, das uns schadet und solchem, das uns in unserem oft so verzweifelten Kampfe nützt. Es ist seit dem zweiten Weltkrieg so etwas wie eine Mode geworden, das Thema der «entarteten Liebe» zu behandeln. Viele Autoren machen es sich leicht: wenn sie einen bösen Gegenspieler benötigen, dann lassen sie einen «Schwulen» aufmarschieren. Gegen solche Art Literatur wollen wir laut und vernehmlich protestieren — wo immer wir können!

Leider haben viel zu wenige aus unseren Reihen ihre Meinung über Malaparte gesagt, in dessen weltberühmtem Roman« Die Haut» sich jene wahnwitzigen Schilderungen aus neapolitanischen HS-Kreisen befinden! Wer hat laut gegen jene Seiten protestiert, die sich in dem Roman «Verdammt in alle Ewigkeit» befinden und die arme Homoeroten in schmutzigster Weise mit Dreck besudeln? Wer hat deutlich gesagt, dass auch Hemingway leider höchst unüberlegte Dinge geschrieben hat? In seinem Band «49 storys» befindet sich eine Erzählung «Die Mutter eines Schwulen», die einfach skandalös ist. Diese Geschichte bleibt aber typisch dafür, dass selbst hochbegabte und berühmte Autoren es sich sehr leicht machen, wenn ihnen gar nichts anderes einfällt. Wir sind überzeugt, dass man Hemingway klarmachen kann; solche HS-Ganoven, wie er sie darstellt, gibt es genau auch unter Normalen. In Deutschland erschien jetzt die Uebersetzung der Psychoanalyse einer Weltstadt «Enthülltes Paris». Der Autor, der Pariser Rechtsanwalt Frédéric Hoffet, ist in Paris partiell in Grund und Boden kritisiert worden, weil es sich bei seinem Werk doch letzten Endes nur um billige Sensation handelt. In Deutschland hat dieser fragwürdige Herr von Leuten, die keine Ahnung haben, sehr gute Kritiken erhalten. Aber wiederum ist dadurch einer Minderheit geschadet worden, in der Schuldlose öffentlich sich kaum verteidigen können. Bedauerlicherweise müssen wir auch einen jungen Heidelberger Autor zu jenen rechnen, die unüberlegt Themen behandeln, von denen sie nichts verstehen: Hans Bender hat in seinem ersten Roman «Eine Sache wie die Liebe» einen Homosexuellen eingefügt, der mit jedem Geschäfte macht und mit jedem schläft, wenn er nur bezahlt wird. Wären solche Typen symptomatisch für den männlichen Eros, dann gäbe es wahrlich nicht alle diese tragischen Erscheinungen und Prozesse, ja schliesslich Selbstmorde in unseren Reihen — dann gäbe es aber auch nicht die grosse Liste von hervorragenden Persönlichkeiten.

Wie angenehm ist man deshalb berührt, wenn einem ein Roman in die Hände kommt, der auf andere Weise das Thema der Homophilie behandelt. Da ist bei-

spielsweise ein neuer Autor aus Equador: Alfredo Pareja. Sein Roman heisst «Baldomera» und hat leider den kitschigen Untertitel «Dirne und Mutter» (Zsolnay Verlag, Wien). Der faszinierend geschriebene Roman behandelt das Schicksal einer lasterhaften Frau, die sich dank ihrer Mutterliebe beinahe zur Grösse einer Heiligen erhebt. Ihr dramatisches Schicksal führt sie ins Gefängnis. Hier begegnet sie auch Homoeroten. Mit wunderbarer Feinsinnigkeit beschreibt der Autor auf sehr wenigen, jedoch unsereinen ergreifenden Seiten die Freundschaft unter südamerikanischen Strafgefangenen. Die Homoerotik wird hier ganz selbstverständlich behandelt. Vielleicht hat deshalb ein solches Buch auf das breite Publikum einen heilsameren Einfluss als unsere lauteste Kampfschrift.

Dies gilt speziell für einen Roman, der zum genialsten gehört, was uns bisher aus Afrika erreicht hat. Dieser südafrikanische Erzähler heisst Peter Lanham und sein Roman hat den Titel «Blut hat nur eine Farbe» (Piper Verlag, München). Nach dem Bericht des Basuto-Häuptlings A. S. Mopeli Paulus erzählt der Dichter die Geschichte von Monare, einem jungen Manne des Basutolandes. Es handelt sich um das Schicksal eines schwarzen Südafrikaners von heute, der zwischen mystischer Tradition und moderner Zivilisation aufwächst. Er ist einerseits den Sitten seines Stammes untergeordnet, andererseits muss er der Union-Regierung gehorchen. Zahlreiche Konflikte ergeben sich daraus, u. a. ein tragischer Ritualmord. Der Held des Romanes ist verheiratet, hat einen Sohn und ist keineswegs ein «gebürtiger Homoerot». Er wird trotzdem wiederholt in homoerotische Geschehnisse verwickelt. Der Autor benutzt diese Gelegenheiten, um den Leser über diese Liebe im Basutoland aufzuklären. Er polemisiert nicht, er kämpft nicht, er stellt nur dar — und zwar, wie Pareja, mit einer vorbildlichen Natürlichkeit. Vieles ist verwunderlich, überraschend, sogar abschreckend. Aber hier führt ein Humanist und toleranter Christ die Feder. Und deshalb leistet sein Roman eine sehr wichtige Aufklärungsarbeit auch für uns, wenn er auch nur geschrieben ist, um ein Bild von den politischen Kämpfen in Südafrika zu geben.

Dieser spannungsgeladene Roman ist in Amerika und England ein sehr grosser Erfolg und es wäre zu wünschen, dass er auch in den deutschsprachigen Ländern viel gelesen würde. Peter Lanhams Tatsachenroman ist in Romanform eine Streitschrift für eine politische Minderheit. Weil er ein Dichter ist, hält er die Fahne hoch für alle Minderheiten — und das ist in einem Zeitalter reaktionärer und konformistischer Strömungen eine Seltenheit. Was aber unser spezielles Thema anbetrifft, so ist es Peter Lanhams grosses Verdienst, dargestellt zu haben, dass es eine «Freundschaft zwischen Männern gibt, die aus einer grossen Liebe entsteht, ähnlich wie die Ehe aus der grossen Liebe zur Frau.» A. S. P.

Ein neues Opfer

In letzter Minute erreicht uns eine deutsche Pressenachricht, dass Dr. Botho Laserstein, der Autor der Schrift «Strichjunge Karl», am 9 März «aus bisher nicht ganz geklärten Gründen» freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Durch seinen Tod erleidet die Stosskraft der deutschen Bewegung gegen ein veraltetes Gesetz einen schweren Schlag. Wir wären sehr dankbar, wenn uns ein deutscher Kamerad die Hintergründe dieses Falles sachlich unanfechtbar mitteilen würde. Was war ausschlaggebend für diesen Selbstmord? Eine gewichtige Stimme weniger gegen das Unrecht — umsomehr dürfen die andern Stimmen für das Recht des selbstverantwortlichen Menschen nicht schweigen. Rolf.